



Au cœur de la forêt

Schweizerischer Forstverein Société forestière suisse Società forestale svizzera

Die erste Schweizer Wolfsrudelbildung der Gegenwart

Die Wiedereinwanderung der Grossraubtiere weckt grosse Emotionen; je nachdem wie jemand darauf vorbereitet ist oder davon direkt betroffen ist oder nicht. Die Medien können zwar eine grosse Aufklärungsarbeit leisten, sie können aber auch die Emotionen schüren und akzentuieren. Für die involvierten Amtsstellen Amt für Jagd und Fischerei Graubünden, LBBZ Plantahof, Amt für Landwirtschaft und Geoinformatik, BAFU, etc. stellt die Rückkehr der grossen Beutegreifer eine grosse, aufwändige Herausforderung dar.

Rückkehr ab 1997

Nach der Zunahme der Wolfspopulation in Italien, wanderten Einzeltiere vom Apennin 1992 in die Meeralpen und entlang dem Alpenbogen 1995 in die Schweiz und 1997 nach Graubünden (Obersaxen) ein. Der erste Wolf, der einen gewissen Bekanntheitsgrad erreichte, war der **Bergeller Wolf**, der vom März bis September 2001 in der Schweiz lebte. Dieses Tier wurde erlegt, weil es mehr als 50 Schafe gerissen hatte. Von 2002 - 2009 war die Ära des **Surselva-Wolfes**. Dieser verursachte wenig Probleme, weil er sich vor allem von Wild ernährte, aber auch weil die Landwirtschaft umgehend Schutzmassnahmen für die Schafe ergriff. Die Wildhut und das AJF konnten anhand des Surselva-Wolfes sehr viele Erkenntnisse und Erfahrungen sammeln, die für den weiteren Verlauf sehr wertvoll waren. In dieser Zeit durchquerten verschiedene Wölfe einzeln oder zu zweit den Kanton Graubünden von West nach Ost und wanderten weiter nach Tirol, Bayern, Veltlin, Südtirol oder gar Trentino. Die Zahl der sicheren Wolfsnachweise pendelte sich bei 35 - 40 pro Jahr ein, sank dann aber im Jahre 2010 markant auf 3. Verursacht wurde das in erster Linie durch das Ausbleiben von Beobachtungen des Surselva-Wolfes, der wohl Ende 2009 im Alter von rund 10 Jahren starb. Weil gleichzeitig die Staupe den Kanton von Osten nach Westen durchquerte, kann vermutet werden, dass er dieser, für Hundartige sehr aggressiven Krankheit, zum Opfer fiel. Gleichzeitig dürfte die Staupe kurzfristig auch die Zuwanderung von Westen gestoppt haben.

Zwei Walliser Wölfe treffen sich in Graubünden ...

Von August (Erstbeobachtung 2.8.) bis Oktober 2011 wanderten, wohl unabhängig voneinander, das Weibchen F07, das noch am 12.6.2011 bei Visperterminen (VS) nachgewiesen wurde und das Männchen M30, das noch am 29.8.2011 in Bürchen (VS) nachgewiesen wurden, ins Calanda-Ringelspitzmassiv ein (Identifikation erst im Sommer 2012). Im November 2011 konnten beide Tiere zusammen beobachtet und fotografiert werden. Im Winter 2011/2012 bejagten die Wölfe die Ost- und Südflanken des wildreichen Calandamassivs zwischen Mastrils und Tamins. Im Februar konnten Hinweise auf ein Paar (spielerisches Paarlaufen, gemeinsames Urinieren) beobachtet werden. Im Frühling 2012 nutzten die beiden Tiere das ganze Calanda-Ringelspitzmassiv bis ins Calfeisental, verhielten sich aber sehr diskret. Fotos die am 8.5.2012 gemacht werden konnten, wurden als Hinweis für eine bevorstehende Geburt von Jungwölfen interpretiert. Für eine offizielle Bestätigung einer erfolgreichen Fortpflanzung reichten die Bilder aber nicht aus. Diese Interpretation des AJF wurde in den Medien kritisiert und zusammen mit der schlechten Ausbeute der

genetischen Proben als Geheimniskrämerei abgestempelt. In der Tat waren viele Proben, wohl auch durch gegenseitiges Beschnuppern oder durch Hunde, kontaminiert und damit genetisch nicht mehr interpretierbar. Wie wohl beim plötzlichen Auftauchen von Wölfen auf der ganzen Welt üblich, wurde in Leserbriefen und Mails die These aufgestellt, dass die Wölfe von Schutzorganisationen oder dem AJF auf vier Rädern nach Graubünden gebracht worden waren.

... und gründen am Calanda das erste Wolfsrudel der Schweiz

Im Sommer rissen die Wölfe Schafe am Zielhang bei Chur und auf der Alp Ramuz. Mit Fotofallen wurden mehrfach beutetragende Wölfe festgehalten, was auf eine aktive Fütterung von Jungtieren hindeutete. Im August 2012 gingen Meldungen über einen vermutlichen Rendez-vous-Platz und dort heulende Wölfe ein. Am 27.8.2012 gelang Orlando Galliard der erste sichere Nachweis der erfolgreichen Fortpflanzung. Mit einer Fotofalle fotografierte er einen einzelnen Welpen. Zur gleichen Zeit wurden in einem anderen Teil des Streifgebietes drei Jungwölfe beobachtet. Am 6.9.2012 wurde das den Medien bekannt gemacht. Nur ein Tag später traf die Meldung beim AJF ein, dass es endlich gelang, das Weibchen zu identifizieren. Die Proben vom 28.7.2012, die von St. Galler Wildhüter gesammelt wurde, stammten vom F07, das aus dem Wallis bekannt war. Im Oktober und November konnten die Alt- und bis zu drei Jungwölfe regelmässig mit Fotofallen fotografiert werden. Wie im Vorjahr nutzten sie die tieferen Lagen des Calandas. Ende November waren sie für rund 10 Tage unauffindbar, wohl auf einem Kurzbesuch in angrenzenden Gebieten. Vom 10.12.2012 bis in den März 2013 bejagten sie wieder die Ost- und Südflanken des Calandas. Am 20.12.2012 gelang es der Wildhut auf einer Nachttour ein Rudel von acht Wölfen, zuerst aktiv auf der Jagd und etwas später während einer vollen Viertelstunde auf 100 m Distanz beim Rudelverhalten zu beobachten. Nur zwei Tage später wurden sechs Wölfe am Vormittag fotografiert, wie sie die Kantonsstrasse überquerten. Überhaupt war die geringe Scheu der Tiere auffallend und löste bei der Bevölkerung Unsicherheit und Bedenken aus. Anlässlich einer Medienorientierung wurden die Leute aufgefordert, Wölfe auf keinen Fall zu füttern, um eine weitere Habituation zu verhindern. In der letzten Vollmondnacht 2012 vollführten die Wölfe in Untervaz ein Heulkonzert, dass man sich in Kanada wähnte. In Abstimmung mit dem nationalen Monitoringprogramm wurde am 23.1.2013 eine standardisierte Spurentaxation durchgeführt. Dabei wurde das Tageslager entdeckt und es gelang eine reiche Ausbeute von genetischem Material. Dadurch konnte die Identifikation des Rudels fast vervollständigt werden (7 identifizierte Wölfe).

Die Jungwölfe wollen „back to the roots“

Bis in den März hinein wurden noch bis zu sechs Tiere im gleichen Rudel bestätigt. Im Laufe des Aprils und Mais 2013 wanderten die knapp einjährigen Jungwölfe vornehmlich in Richtung Westen bis ins Oberwallis und im Süden bis ins Rheinwald ab. Der männliche Jungwolf M38 wurde dabei am entferntesten vom elterlichen Territorium nachgewiesen. Er wurde am 23.4. bei Disentis und am 4.5. in Biel im Goms nachgewiesen. Offensichtlich kehrte er in die Surselva zurück, wo er am 17.5. in Sumvitg mit einem Fahrzeug kollidierte und dabei verletzt wurde. Eine von der Wildhut durchgeführte Nachsuche blieb erfolglos. Ein weiterer Jungwolf, M34, wanderte ebenfalls in Richtung Goms ab, wo er am 2. und 7.6. genetisch nachgewiesen wurde. Die Achse Goms - Furka - Oberalp - Surselva scheint eine wichtige Wanderoute für Wölfe zu sein. Der männliche Jungwolf M36 ist innerhalb von 4 Tagen von Flims nach Hinterrhein abgewandert. Der männliche Jungwolf M33 wurde ebenfalls in der oberen Surselva nachgewiesen. Vom fünften männlichen Jungwolf, M37, gibt es nur einen einzigen genetischen Nachweis vom 6.1.2013.

Wieder mindestens vier Welpen im 2013

M30 und F07 wurden auch im Mai 2013 genetisch nachgewiesen, nachdem sie in Mastrils je einen Angriff auf Schafe durchführten. Ihre Lebensweise wurde wieder diskreter und ab anfangs Juli verdichteten sich die Hinweise auf eine erneute erfolgreiche Fortpflanzung. Wildhüter Claudio Spadin konnte am 24.7. und 9.8. 2013 mit einer Fotofalle mindestens vier Welpen nachweisen. Dank einem sehr konsequenten Herdenschutz konnten bis anhin Übergriffe auf Schafe verhindert werden.

Wölfe fressen nur selten Gras

In den letzten 24 Monaten haben die Wölfe am Calanda-Ringelspitzmassiv auf Bündner Boden rund zwei Dutzend und auf St. Galler Boden ein Dutzend Schafe gerissen. Dank den getroffenen Herdenschutzmassnahmen und guten Wildbeständen ist diese nicht weit höher ausgefallen (siehe Bergeller Wolf). Beim Wild konnten folgende minimale Risszahlen ermittelt werden: 23 Hirsche, 18 Rehe und 14 Gämsen. Bis jetzt hat die Wolfspräsenz noch nicht zu markant tieferen Jagdstrecken geführt. Im Frühling 2013 wurden aber signifikant weniger Rehe gezählt, als in den Vorjahren und im Vergleich zu anderen Gebieten. Überhaupt hat man das Gefühl, dass der Rehbestand am meisten gezehntet würde. Weiter wird auch ein scheueres und verändertes Raumnutzungsverhalten des Wildes festgestellt.

Themen, Probleme und Konflikte

Das Schicksal des Calandarudels hängt stark mit dem Vorhandensein von F07, dem einzigen weiblichen Tier ab. Die Habituation vor allem der Jungtiere verlangt ein genaues Einschätzen der Situation. Die Lebensraumzerschneidung durch Autobahn, kanalisiertem Rhein, SBB, RhB und Siedlungen verhindert eine Ausbreitung gegen Osten und Süden und konzentriert den Wolfseinfluss im Winter auf die optimalen Wintereinstandsgebiete des Schalenwildes. Bei den Boviden ist ein vermehrtes Einstehen in bewaldeten, felsigen Steillagen zu beobachten, was sich kaum förderlich auf die Waldverjüngung auswirken wird.

Die Jagdstrecke dürfte in den nächsten Jahren sinken, weil die Tiere scheuer werden. Das Wolfsmonitoring ist zwar sehr spannend, aber auch sehr arbeitsintensiv und fordert die Wildhüter oft bis ans Limit.

Hannes Jenny, Wildbiologe, Amt für Jagd und Fischerei Graubünden